

## **Vorwort**

Sind ehemals gescheiterte Unternehmerinnen/Unternehmer die erfolgreicheren Gründerinnen/Gründer? Mit dieser Frage, die in einer Untersuchung der Boston Consulting Group aus dem Jahre 2002 positiv beantwortet wurde und in Deutschland intensiv diskutiert wird, setzt sich die vorliegende Untersuchung auseinander.

Hierbei werden zwei Untersuchungsrichtungen verfolgt: Zum einen wird untersucht, ob sich die durch die Boston Consulting Group aufgestellte These empirisch bestätigen lässt. Zum anderen wird überprüft, ob die mit der Insolvenzrechtsreform 1999 intendierte Enttabuisierung des unternehmerischen Scheiterns inzwischen erkennbare Ausmaße angenommen hat.

Mit diesem Forschungsprojekt aktualisiert das Institut für Mittelstandsforschung Bonn seine Kompetenzbereiche Krisen- und Insolvenzforschung sowie Existenzgründungen und schließt abermals eine der immer noch zahlreichen Lücken der Insolvenzforschung.

Die beiden einschneidenden Ereignisse im Lebenszyklus eines Unternehmens, die Gründung und die (krisenbedingte) Schließung, werden in dieser Untersuchung nicht mehr isoliert als Etappen in der Unternehmensentwicklung, sondern als mögliche, wiederholte Abfolge in der Erwerbsbiografie einer Person betrachtet. Die Untersuchung wurde dabei im Wesentlichen von drei Fragen geleitet: Wie hoch sind die Anteile von Gründern, die vor einer wiederholten Gründung ein erfolgreiches oder erfolgloses Unternehmen geführt hatten, an der Gesamtzahl der Gründungen; hat die Erfahrung des Scheiterns Einfluss auf den Erfolg einer späteren Unternehmensgründung und welche Hürden haben vormals gescheiterte Unternehmer bei einer erneuten Unternehmensgründung zu überwinden? Die Studie schließt mit Vorschlägen, die geeignet sind, die Situation dieser Gründergruppen zu erleichtern.

Zur empirischen Fundierung der Studie wurde zum einen auf verschiedene Datensätze zurückgegriffen, u.a. das Sozio-oekonomische Panel des DIW Berlin und die Befragung "Gründungen aus Köln" (GrünCol), zum anderen wurden im Herbst 2003 13 Interviews mit vormals gescheiterten Selbständigen geführt. Mittels dieser Unternehmensangaben muss die These der BCG in ihrer allgemeinen Form zurückgewiesen werden. Es gibt zwar leichte Hinweise darauf, dass eine Selbständigkeitserfahrung den Unternehmenserfolg befördert, allerdings erweisen sich die Zusammenhänge meist als nicht signifikant.

Das betrifft beispielsweise das Beschäftigungswachstums. Dagegen ist das Einkommen von Wiederholungsgründern, die einmal neu gründen, über dem von Erstgründern. Dieser Effekt setzt sich aber nicht endlos fort: Spätestens ab dem fünften Versuch einer Selbständigkeit sinkt das Einkommen unter das durchschnittliche Niveau von Erstgründern. Zusammenfassend lässt sich deshalb aus der Summe der Befunde die wirtschaftspolitisch bedeutsame Botschaft ableiten: Erstgründer und zuvor gescheiterte Gründer unterscheiden sich nicht wesentlich in ihren Erfolgsaussichten!

An dieser Stelle sei allen gedankt, die uns bei unserer Arbeit unterstützt haben: den Experten, die uns durch Informationen, Hinweise und Anregungen den Kontakt zu unserem Forschungsfeld ermöglicht und bei der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen geholfen haben, besonders aber den Selbständigen, die uns in umfangreichen Gesprächen ihre Erfahrungen des Scheiterns und Neustarts zur Verfügung stellten.

Professor Dr. Dr. Dieter Bös

Professor Dr. Uschi Backes-Gellner